

Jesuald: Die Predigt haben wir ja mit einander über die hl. Armut gehalten.

P. Jesuald war der Ansicht, daß verstockte Sünder nur durch Beispiele außergewöhnlicher Demut und Nächstenliebe zur Bekehrung gebracht werden könnten. Bei einer Missionspredigt, die er in einer Kirche der Stadt Reggio hielt, sprach er warnend und drohend über die Abscheulichkeit der schweren Sünde und deren Folgen: die ewigen Qualen der Hölle. Seine Worte machten einen tiefen Eindruck auf seine Zuhörer. Drei leichtfertige Jünglinge aus den höheren Ständen fühlten sich in tiefster Seele betroffen. Nach Beendigung der Predigt eröffneten sie dem guten P. Jesuald unter Tränen den traurigen Zustand ihrer Seele. Dieser nahm sie väterlich auf, tröstete sie und lud sie ein, ihn nach dem Kloster zu begleiten. Freudigen Herzens folgten sie seiner Einladung, und kurze Zeit nachher weihten sie sich ganz dem Dienste Gottes durch den Eintritt in den Priesterstand.\*

---

\* Die Namen dieser Jünglinge sind: Franzesko Lavagna, Pietro M. Ramirez und Gennaro Bellikano.

Der hl. Hieronymus\* erzählt vom heiligen Evangelisten Johannes, daß er in seinem hohen Alter bei seinen Predigten immer die Worte wiederholte: „Kindlein, liebet einander.“ Seine Seele war vom Feuer heiliger Gottesliebe so ganz durchdrungen, daß er nichts sehnlicher wünschte, als daß auch seine Schüler zu dieser Liebe gelangen möchten. Dieselbe Liebe atmeten auch alle Predigten des P. Jesuald.

Eines Tages bat ihn eine Vertretung aus den gebildeten Kreisen seiner Zuhörer, in einem gelehrten Vortrage ihnen ihre Standespflichten zu behandeln, und bemerkte, daß ihre Bitte dem Wunsche des Erzbischofes Capobianko entspreche. P. Jesuald willfahrte gerne ihrer Bitte und behandelte das ihm vom Erzbischofe gestellte Thema: „Die Pflichten der Reichen.“ Er verstand es, die Zuhörer durch seinen Vortrag völlig zu überzeugen, daß ihnen der Überfluß an irdischen Gütern von Gott dazu gegeben sei, die Not der Armen zu lindern.

---

\* Comment, in ep. ad Gal. lib, III. cap. 6.

Zu dieser Predigt hatten sich auch die Armen zahlreich eingefunden. Als sie zu Ende war, verließen die Armen triumphierend die Kirche, liefen vor die Villa des Baron Tiberius de Blasio und fingen an zu rufen: „Gib uns unseren Anteil, gib uns Lebensmittel und Kleidung von deinem Überfluß!“ Durch diesen Vorfall sah sich der Prediger genötigt, den Armen wieder von der pflichtmäßigen Bescheidenheit, Geduld und Ergebung in die von Gott gewollte Armut zu predigen. Er zeigte ihnen mit aller Anschaulichkeit, wie der menschengewordene Sohn Gottes uns hierin das vollkommenste Beispiel gegeben und den Reichen niemals lästig oder aufdringlich geworden sei. Auf diese Weise gelang es ihm, nach der Lehre unserer hl. Kirche Arme und Reiche, Volk und Adel ohne Anwendung von Gewaltmitteln in bewunderungswürdiger Eintracht und Harmonie zu erhalten.

Die Predigten unseres Missionärs brachten reiche Frucht in Reggio, Messina und Catanzaro. An allen Orten seiner Missionstätigkeit wurde er mit offenen Armen aufgenommen als ein

Engel des Trostes und des Friedens. In manchen Gegenden zog ihm das Volk, hl. Lieder singend, entgegen; so einmal in Begleitung des Erzbischofes Carl Colombo von St. Lucia mit dem Gesange des: „Benedictus, qui venit in nomine Domini“. „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn.“\*

In Messina befand sich in der Nähe des Domes die Kirche vom Oratorium des heiligen Philipp Neri, in welcher P. Jesuald oft predigte. Ein Jahr nach der staatlichen Klosteraufhebung begab sich P. Jesuald nach Messina, um dort Mission zu halten. Gleichzeitig mit ihm war eine Kommödiantengesellschaft angekommen, welche sich allsogleich anschickte, auf einem freien Platze gegenüber der Kirche ihre Bühne aufzuschlagen. Die Oratorianerpatres berieten sich mit einander, ob es unter diesen Umständen nicht besser sei, die Mission auf eine geeignetere Zeit zu verschieben, und trugen dieses Bedenken dem ankommenden P. Jesuald vor. In seiner gewöhn-

---

\* Matth. 21, 9.

lichen unvergleichlichen Ruhe antwortete er: „Es wird nach meiner Ansicht nicht nötig sein, die Mission einzustellen; ich wünsche aber, daß bald eine geräumige Tribüne unter dem Portale der Kirche angebracht wird, damit die Leute bequem der Predigt anwohnen können.“ Die Arbeiten wurden sofort begonnen. Als die Tribüne fertig war, erschütterte ein heftiges Erdbeben die Stadt und besonders den Platz, wo die Schauspieler sich gelagert hatten. Nach dieser Katastrophe eilten die erschreckten Bewohner der Stadt in die Kirche, um der Mission beizuwohnen. P. Jesuald predigte zuerst Buße, dann forderte er seine Zuhörer auf, ein Almosen für die Kommödianten zu sammeln, damit sie die Stadt verlassen. Noch am selben Tage brachte man die Summe von acht Dukaten zusammen, welche den Kommödianten gegeben wurden unter der Bedingung, alsbald die Stadt zu verlassen.

Es gibt in Calabrien keine Gegend, wo nicht das Andenken an P. Jesuald in Segen blieb. Wenn man irgendwo auf dem Lande mit braven, alten Leuten sich unterhält, erzählen

sie mit großer Freude von dem einstmaligen großartigen Wirken des Dieners Gottes. Sie wissen noch allerhand Anekdoten zu erzählen, die sie von ihren Eltern gehört und welche für die hohe Tugend und Heiligkeit P. Jesualds Zeugnis ablegen. Fürwahr, das Andenken der Gerechten bleibt im Segen.

„Allen bin ich alles geworden, um alle zu gewinnen.“

Ein wahrer Geistesmann, der sich selbst und seine ganze Kraft dem Heile der Seelen widmete, der mit glühendem Eifer sein Leben den Werken der leiblichen und geistigen Barmherzigkeit opferte, war der ehrwürdige P. Jesuald. Als Guardian des Konventes von Reggio übte und befahl er die strengste Armut. Die Speisereste, welche nach der Mahlzeit übrig blieben, sowie alle Speisevorräte, die für den nächsten Tag nicht nötig waren, ließ er unter die Armen austeilen. Mehr als einmal kam es vor, daß

er das für den Unterhalt der Ordensfamilie Notwendige austheilen ließ, wie wenn er mit prophetischem Fernblicke die Hilfe der göttlichen Vorsehung geschaut hätte. Er notierte sich auf einem Blatt Papier die Namen der bedürftigsten Armen, welche täglich ins Kloster kamen, um dort durch die reichen Gaben des Anton Merlino, welcher den P. Jesuald alles nach seinem Gutdünken austheilen ließ, gespeist zu werden.

Weil er in jedem Armen einen Bruder Christi erblickte, empfand er es jedesmal schmerzlich, wenn er auf der Straße einem Bedürftigen begegnete und ihm keine Gabe reichen konnte. Eines Tages begab er sich in Begleitung des Bruders Mansuet in die Stadt. Unterwegs überreichte ihm eine vornehme Frau ein Kuvert mit Geld. Er nahm es mit Dank an und gab es seinem Begleiter. Später begegnete ihnen eine arme Bettlerin. P. Jesuald befahl sogleich seinem Begleiter, der Armen das Geld zu geben. Dieser bemerkte, daß das Kuvert zwei Geldstücke enthielt, und wollte eines davon zurückbehalten. P. Jesuald aber sagte ihm in voller Ruhe: „Gib

nur alles der armen Frau, sie bedarf dessen; Gott hat es uns ja für sie gegeben.“

In der Stadt besuchte er immer zuerst die Kranken im städtischen Spital. Dort ging er von Zimmer zu Zimmer, von Bett zu Bett und unterhielt sich liebevoll mit allen. Für einen jeden hatte er ein Wort des Trostes. Wo er nicht zu trösten vermochte, war sein Mitleid oft so groß, daß er in Tränen ausbrach.

Vom Hospitale aus lenkte er seine Schritte zu den Wohnungen der Reichen, um Gaben für die armen Kranken zu erbitten, welche er auch reichlich erhielt. Diese väterliche Fürsorge, die Frucht der wahren Gottes- und Nächstenliebe, half dem Unglücklichen sein Elend mit christlicher Ergebung tragen. Das leibliche Almosen öffnete dem P. Jesuald gar oft den Weg zu den Seelen der Unglücklichen, welche er dann mit dem Troste des Mitleides und des Gebetes erfreute.

Denken wir uns ein Jahrhundert zurück. In den Nachmittagsstunden der Sonn- und Feiertage pilgern den Bach entlang, welcher sich an dem Kloster Maria Trost in Reggio hinzieht,



große Scharen Volkes: Jünglinge und Jungfrauen, gereifte Männer und ältere Frauen, welche oben auf dem geräumigen Platze vor der Klosterkirche von P. Jesuald erwartet werden. Dasselbst erteilt er ihnen katechetischen Unterricht, wie einst der heilige Philipp Neri auf dem Janikulus in Rom getan. Hierauf spendet er ihnen eine kleine Erfrischung in der Hausflur des Klosters und gibt ihnen noch einen Imbiß für den weiten Heimweg. Nachdem sie dann den heiligen Rosenkranz und die lauretanische Litanei gemeinschaftlich gebetet, erteilt er ihnen den hl. Segen, und mit der Mahnung, die Tugenden, besonders die Nächstenliebe, zu üben, entläßt er sie. Dann steigen alle zufriedenen Herzens talabwärts beim silberhellen Klange des Aveglöckleins, das vom hohen Turme der Klosterkirche herab in die weite Ferne tönt und die Gedanken der frommen Wanderer zur Jungfrau der Jungfrauen erhebt, so daß sie in hl. Freude Marienlieder anstimmen.

Gegen die Sünder, welche in ihren Seelennöten kamen, war P. Jesuald gleich dem guten Hirten voll Sanftmut und Güte. Er nahm sie,

wie der Vater im hl. Evangelium den verlorenen Sohn liebevoll auf. Mit großer Liebe suchte er die in die Fesseln des Lasters geschlagenen Seelen zur Übung der Tugend anzuleiten.

In den Pfarreien und Klöstern, wo er gerade weilte, fand ihn der Morgen und Abend und jede Stunde des Tages im Beichtstuhle. Ein einstimmiges Zeugnis seiner Zeitgenossen bestätigt, daß er sowohl im Konvente als auch während der Klosteraufhebung, da er im Hause seines Bruders Candelorus wohnte, unermüdet, ja oft bis zur Mitternachtsstunde im Beichtstuhle tätig war.

Die Fülle der Liebe seines Priesterherzens drängte den ehrwürdigen P. Jesuald, den geistig Armen und Notleidenden auf jede nur mögliche Weise zu helfen. Diese Liebe trieb ihn zu den Kranken in die Spitäler, zu den Armen ins Gefängnis. Über die damalige Rechtspflege schreibt der Geschichtschreiber Kantu\*: „Nicht

---

\* Kantu, Allgemeine Geschichte, II. Aufl. Manz, Regensburg. XII. B. p. 937.